II.

# Bericht

über das

# Königliche Pädagogium zu Halle.

---

## Achte Fortsetzung.

---

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# Lehrplan

## für den Unterricht in der deutschen Sprache.

Der Unterricht in der deutschen Sprache soll in 6 Classen ertheilt werden. Das Ziel desselben ist wie bei anderen Disciplinen durch das Abiturienten-Reglement gesteckt, nur mit dem Unterschiede, daß das Leben eine Rede-Fertigkeit von dem wissenschaftlich Gebildeten erheischt, die im Gesetz nicht mit Bestimmtheit postulirt, die aber dem Gymnasiasten zu gewähren ist. Die Conferenz einigte sich unter einstimmiger Ausschließung besonderer grammatischer Stunden über folgenden Stufengang:

### I. Sexta.

Cursus 1 Jahr; wöchentlich 4 Stunden.

**1. Redefertigkeit.** Echtermeyer's Auswahl deutscher Gedichte Amal. Friedr. Aug. Schmidt deutsches Lesebuch, Erster Cursus, sind eingeführt. Aus jener werden die leichteren Gedichte der ersten Abtheilung gelesen. Der Lehrer lieset ein Gedicht vor, giebt dann als Erklärung den Inhalt des Gedichtes noch einmal an und läßt dann, wenn wenige Schüler in der Classe sind, dasselbe von jedem einzelnen nachlesen und verbessert die dabei vorkommenden gröberen Fehler. Bisweilen wird ein ruhig erzählendes Gedicht im Chor gelesen. In ähnlicher Weise benutzt der Lehrer das Prosaische Lesebuch. In jeder Stunde declamirt ein Schüler ein vorher gebilligtes Gedicht, d. h. er stellt sich vor seine Mitschüler und sagt es her. Noch nicht einmal der erzählende Gestus kann hier verlangt oder geübt werden. Eben so hat Einer — der Reihe nach — in jeder Stunde eine kleine Erzählung, Fabel, Mährchen oder desgleichen mehr, was er gerade zu Hause gelesen, vorzutragen, aber unter keiner Bedingung auswendig zu lernen; doch darf er darauf höchstens 5 Minuten Zeit verwenden. Am Ende jedes Monats frägt der Lehrer nach, ob dieser oder jener freiwillig kleine Ge-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dichte auswendig gelernt habe; diese werden hergesagt und bei der Censur angerechnet. Doch bleibt es bei dem „freiwillig".

**2. Grammatik.** Es wird in keiner Classe förmlich grammatischer Unterricht ertheilt. Hier aber sind regelmäßige orthographische Uebungen vorgeschrieben und nöthig. Folgende zehn Gebote der Orthographie werden gelernt und eingeübt:

1. Schreibe, wie du richtig sprichst und buchstabirst.
2. Richte dich nach dem hergebrachten Sprachgebrauche.
3. Alle Hauptwörter und alle Wörter zu Anfang eines Satzes werden mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben.
4. Schreibe jedes Wort seiner nächsten Abstammung gemäß.
5. Weißt du nicht, wie ein Wort am Ende geschrieben wird, so mußt du es verlängern.
6. Nach einem kurzen Vocale schreibe immer ck und tz, nach einem langen Vocale oder Consonanten ein einfaches k und z.
7. Nach einem langen Vocale schreibe das geschärfte s mit ß, nach einem kurzen Vocale aber mit ss.
8. Kannst du das Wörtchen das verwechseln mit dieses oder welches, so schreibe es mit einem s, wo nicht, mit einem ß.
9. Die Nachsylbe lich wird immer mit einem ch geschrieben, die Nachsylbe ig aber mit einem g.
10. Theile wie du sprichst; einsilbige Wörter dürfen gar nicht getrennt werden und zusammengesetzte nach ihrer Entstehung, z. B. das-selbe.

Der Lehrer dictirt wo möglich Anfangs über jede besondere Regel einen kleinen Abschnitt und corrigirt ihn entweder, wenn die Schülerzahl gering ist, sogleich, oder nachdem derselbe in ein besonderes Buch zu Hause gut eingeschrieben ist. Die Diktirbücher werden wöchentlich abgegeben. Obgleich die Knaben noch nichts von der Interpunktion verstehen, so wird, da dieselbe mit diktirt wird, jeder Fehler wie ein orthographischer angerechnet, damit die Aufmerksamkeit darauf früh gerichtet werde. Schlechte oder unsaubere Handschrift wird nie geduldet und durch Wiederholung der Arbeit bestraft.

**3. Stylübungen.** Bildung einfacher Sätze, anfangs nur mit Subject, Prädikat und Copula, dann auch mit einem Object u. s. f.; dann Erweiterungen des Subjects, des Prädikats, des Objects u. s. f., und wenn die Lectüre im Lateinischen beginnt, sowohl Uebersetzungen als Variationen und Imitationen der dort gelesenen Sätze. Endlich auch schriftliches Wiedergeben kleiner Erzählungen. Die Correctur dieser wöchentlich einzureichenden Arbeiten geschieht lediglich durch Zeichen. Sie erstreckt sich eben sowohl auf die Orthographie, die Interpunktion und die Grammatik überhaupt, als auf das Logische; namentlich ist hierauf bei den Erweiterungen der einzelnen Satztheile ein besonderes Augenmerk zu richten.

Quin-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## II. Quinta.

Cursus 1 Jahr; wöchentlich 4 Stunden.

**1. Redefertigkeit.** Der Lehrer giebt von Woche zu Woche ein Gedicht aus Echtermeyer's Auswahl deutscher Gedichte oder ein prosaisches Stück aus Schmidt's deutsches Lesebuch, 1ter Cursus, zum Durchlesen auf. Fehler gegen das Lesen nach dem Sinne, nach der Interpunktion, gegen die Aussprache der Vocale und Consonanten, das s. g. Singen und arge Scandiren werden auf der Stelle verbessert. Dazu müssen in jeder Woche zwei Schüler längere Geschichten u. s. w. aus ihrer Privatlectüre in der Classe vorlesen. Hierbei verdient es besondere Beachtung, ob die Knaben solche wirklich vorher zu Hause ordentlich eingeübt haben. Das Declamiren wird, wie in Sexta, auch hier geübt, eben so das Erzählen. Doch mag der Lehrer, um das Auswendiglernen zu verhüten, von den bessern Schülern zuweilen verlangen, daß sie ein längeres erzählendes Gedicht vornehmen und den Inhalt, wie jede andere Geschichte erzählen. — Am Ende jeden Monats Ueberhören der freiwillig gelernten Gedichte, über welche der Erste in der Classe ein Buch führt.

**2. Grammatik.** Die Uebungen in der Orthographie werden fortgesetzt und je nach dem Bedürfnisse der Classe erweitert und erschwert. Jedes Dictat wird zu Hause ins Reine geschrieben. Sind in der Classe wenige Schüler, so kann der Lehrer eins der Bücher (und dies geht der Reihe nach) selbst corrigiren und die übrigen von dem Besitzer jenes Einen durchsehen lassen. Doch hat er vor dem Zurückgeben aller eine Revision zu halten. Fehler gegen die Interpunktion, welche beim Diktiren mit bezeichnet, müssen strenger gerügt werden, als in Sexta. Sind die Knaben in der Orthographie weit genug, so läßt sich auch schon ein oder das andere Zeichen (innerhalb eines durch Punkte eingeschlossenen Satzes oder Satzgefüges) einüben.

**3. Stylübungen** bestehen in der Bildung zusammengesetzter Sätze, in Uebersetzungen, deren Umbildungen und Nachbildungen aus dem Lateinischen, in dem schriftlichen Wiedergeben kleiner Erzählungen, auch in Briefform. Nur sind bei der ersten Uebung die schwerfälligen in viele Methodenbücher übergegangenen Nomenclaturen zu vermeiden. Dagegen muß auch hier wieder z. B. bei den disjunctiven Sätzen das Logische besonders beachtet werden. Bei der zweiten Uebung wird es besonders ersprießlich sein, die oratio recta in die obliqua und umgekehrt verwandeln zu lassen, weil dadurch das grammatische Capitel von den Modis, welches die lateinische Quarta durchzunehmen hat, vorbereitet wird. Bei der dritten Uebung endlich verlange der Lehrer nichts, als Reproduction eines in der Classe durchgenommenen Stoffes. Die Correctur wird, wie in Sexta, nur durch Zeichen gemacht; der Schüler hat sich hier eben so zu verhalten. Wöchentlich Eine Arbeit.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## III. Quarta.

Cursus 1 Jahr; wöchentlich 2 Stunden.

**1. Redefertigkeit.** In jeder Stunde deklamirt einer ein vorher gebilligtes Gedicht, wo möglich nur erzählenden Inhalts. Der Lehrer sieht auf den äußeren Anstand des Deklamirenden, Verbeugungen und dergleichen und lehrt und zeigt beiläufig die eine Erzählung begleitenden Gesten. Von Zeit zu Zeit muß er selbst ein Stück vorlesen; dadurch lernen es die Knaben am besten. Eben so wird in jeder Stunde von Einem eine längere Geschichte erzählt, von Fähigen der Inhalt eines Gedichts angegeben, doch Alles nach eigener Auswahl, die nachher keine Billigung, aber Mißbilligung erfahren kann. Während es in **Sexta** und **Quinta** überhaupt nur darauf ankam, daß die Knaben den Muth erhielten, vor der Classe, in welcher die Genossen etwas Anderes sind, als außerhalb der Schule, wo auch noch der Lehrer zugegen ist, laut und hinter einander zu reden, und während der Lehrer da mit seinem Tadeln und Verbessern vorsichtig und sparsam sein mußte, um nicht einzuschüchtern, fängt er hier in **Quarta** an, den Ausdruck, die Wendungen, namentlich die in Kindererzählungen so monotonen Anfänge und Verbindungen der Sätze zu beachten und zu beurtheilen; denn der Stoff einer kleinen Erzählung, die nicht über zehn Minuten dauern darf, ist hier von dem Knaben leichter zu beherrschen und seine Blödigkeit — ja nicht zu verwechseln mit jener edlen Scheu mancher schönen Knabennaturen, die man ihnen Zeit ihres Lebens wünschte — stört ihn seltener. Ordentliche Leseübungen werden nicht mehr angestellt. Von Zeit zu Zeit (halbjährlich zweimal) wird ein Gedicht aufgegeben, in der Classe gelesen und in Rücksicht auf den Leseton durchgenommen.

**2. Grammatik.** Was ein einfacher und ein zusammengesetzter Satz sei, wissen die Knaben aus **Sexta** und **Quinta**; die Eintheilung und Namen der Conjunctionen kennen sie auch. Mehr brauchen sie für das Deutsche nicht zu wissen. Aber in der Interpunktionslehre, die bisher nur practisch eingeübt ist, müssen sie fest werden. Diese Lehre wird in **Quarta** durchgenommen und zwar in jedem Semester einmal, so daß jede Regel einzeln gegeben und eingeübt wird, das andere Mal dieser ganze Abschnitt hinter einander mit Uebungsaufgaben über alle Theile desselben zugleich. Es versteht sich übrigens, daß wir nichts von einer sogenannten Theorie oder Philosophie der Interpunction geben, sondern — nicht einmal auf die verschiedenen Satzarten eingehend — durchaus praktische Regeln aufstellen, deren Einübung mechanisch werden kann. Wöchentlich wird wenigstens Einmal ein Abschnitt über die betreffende Regel dictirt und derselbe schnell, nachdem ihn die Schüler ins Reine geschrieben und interpunctirt, so in der Classe verbessert, daß die Bücher gewechselt werden, der Lehrer den Abschnitt sammt den Zeichen vorlies't, und am Ende jedes Satzes sich sagen läßt, welche Fehler jeder angestrichen hat. Die Regel wird kurz in Erinnerung gebracht. Oft kommen hier auch noch orthographische Fehler vor. Darum nimmt der Lehrer die Bücher zusammen und corrigirt ent-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

weder alle zu Hause, oder lies't in dieser Rücksicht auch eines Schüers (nach und nach müssen alle an die Reihe kommen) Buch durch und trägt diesem dann auf, die übrigen Bücher bis zur nächsten Woche (einen Tag vor der ersten deutschen Stunde) zu verbessern.. Das Uebrige wie in Quinta.

**3. Stylübungen** bestehen in Uebersetzungen aus **Eutropius** und **Nepos** in referirenden und tabellarischen Auszügen aus dem zuletzt Genannten; in Erweiterungen gegebener Sentenzen und diktirter Skizzen zu kleinen Erzählungen und in Briefen über bestimmte dem Gedankenkreise der Schüler entnommene Themata. Die Arbeiten, welche sich an das Lateinische anschließen, geben Veranlassung, um, da auch im Lateinischen schon die **Modi** erklärt sind, im Deutschen auf das Unterscheidende und Eigenthümliche hinzuweisen und dadurch in beiden Sprachen die Kenntniß sicherer zu machen; die Knaben üben sich im Unterscheiden des Richtigen von dem Unrichtigen, in dem Hervorheben des Bedeutendsten und lernen sich kurz fassen, während die übrigen Aufgaben mehr auf die Bildung der Phantasie ausgehen.

Die Correctur der Arbeiten wird wiederum durch Zeichen gemacht. Zu viele orthographische, oder grammatische, oder Interpunctionsfehler werden mit nochmaligem Abschreiben der ganzen (aber vorher corrigirten) Arbeit bestraft. Auch sonst wird jeder als falsch angestrichene Satz vor der nächsten Arbeit wiederholt. Beim Zurückgeben und Durchnehmen der Arbeiten (alle Arbeiten müssrn, wie in allen Classen besprochen, die schlechteste aber durchgenommen und die beste vorgelesen werden) wird keine Gelegenheit versäumt, auf Wortstellung, Folge der **tempora**, Gebrauch der **modi**, auf Satzbildung und Synonymik beiläufig einzugehen und die Aufmerksamkeit und Beobachtungsgabe dafür zu schärfen.

Alle vierzehn Tage wird eine Arbeit abgeliefert.

## IV. Tertia.

Cursus 1 Jahr; wöchentlich 2 Stunden.

**1. Redefertigkeit.** Das Deklamiren wird fortgesetzt, nur wird hier mehr auf die Gestikulation gesehen und öfters vom Lehrer ein Gedicht gelesen und auf die Modulation der Stimme größere Acht gerichtet. — Die Vorträge sind nicht mehr bloße Erzählungen, sondern stufen sich so auf: der Lehrer wählt für Jeden eine Jugendschrift (also ein ganzes Buch von einigem Umfange z. B. sämmtliche Schriften von Nieritz) aus, und giebt ihm den Titel und die Art, wie er sich dieselbe zugänglich machen kann, zu Anfange des Vierteljahres an. Diese hat der Schüler mehrmals durchzulesen, sich auch durch kurze Andeutungen den Hauptgang aufzuschreiben; und nun muß er in der Classe binnen höchstens einer Viertelstunde einen zusammenhängenden Vortrag über den Inhalt seines Buches halten, d. h. er muß die lange Geschichte mit Weglassung der Nebensachen abgekürzt wiedererzählen. Hauptrücksicht ist weniger das „Gut“ und „Schön“, als das „Richtig“ und



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Schnellsprechen". Weiter — gewöhnlich im zweiten Semester — werden einige Dramen, die freilich von Jahr zu Jahr wiederkehren, ausgesucht, und Jeder muß einen Akt davon durchmachen und einen Auszug davon in referirender Weise liefern. Hier haben die Schüler schon mehr aufzuschreiben, also in dem Vortrage selbst niedergeschriebener Sachen eine größere Schwierigkeit zu überwinden. Das Auswendiglernen wird theils nicht geduldet, theils durch die Länge des Auszuges außerordentlich erschwert. Auslassungen wesentlicher Punkte werden sehr streng gerügt. Vorzügliche Stellen — oft Monologe, Schilderungen — lernen die Knaben ohne Aufforderungen von selbst auswendig. Endlich, wenn noch einige Wochen übrig sind, werden den fähigern Schülern werthvolle Gedichte — Romanzen oder Balladen, noch keine rein lyrische Gedichte — bezeichnet. Sie haben davon eine Inhalts-Angabe, welche zugleich die einzelnen Bestandtheile des Gedichts aufzeigt und die Tendenz anzugeben versucht, auszuarbeiten und frei vorzutragen. Das dauert nicht lange und der Lehrer kann immer noch Einiges zur Berichtigung hinzufügen, und ihnen dadurch eine Ahnung von dem tiefern Sinne mancher Gedichte erwecken, ohne daß er sich jedoch auf eine Besprechung der darin geäußerten Empfindungen und dergleichen zerlegend einläßt.

In jeder Stunde wird ein solcher Vortrag gehalten.

**2. Rhetorik.** Von der Grammatik wird nichts mehr zusammenhängend durchgenommen; alles dahin Gehörige an geeigneten Orten beiläufig mitgetheilt. Aber es wird den Schülern zu Anfange jeden Semesters empfohlen, sich eine Schulgrammatik (wegen der Hinweisung auf die Geschichte der Sprache) am liebsten die von Lehmann, Bunzlau 1836, anzuschaffen, damit sie entweder darauf verwiesen werden können, oder für sich Manches daraus lernen. Dafür wird hier in **Tertia** das Kapitel aus der Rhetorik „von den Redefiguren" durchgenommen. Die Anordnung des ganzen Stoffs, wie die Erklärung der einzelnen Figuren bleibt dem Lehrer überlassen, nur hat er für sie nicht die deutschen, sondern die lateinischen und griechischen Namen zu wählen und jeden Fall sowohl an lateinischen als deutschen Beispielen zu erläutern. Erklärung der Figuren und Beispiele werden diktirt und auswendig gelernt. Fast zu jeder Stunde hat der Schüler Nachbildungen der gegebenen Beispiele zu bringen und vorzulesen, auch am Ende jedes Monats eine Sammlung der bei deutscher oder lateinischer Lektüre gefundenen vorzuzeigen. Zum Durchnehmen und Durchüben und Repetition dieses ganzen Kapitels gebraucht man gegen drei Vierteljahr und darüber. Die übrige Zeit wird mit zusammengesetzten Aufgaben zugebracht.

**3. Stylübungen.** Außer den schon angegebenen Nachahmungen und freien Abfassungen der Redefiguren, deren beste oder schwierigste von Zeit zu Zeit zusammen als deutsche Arbeit gebracht werden, bestehen die Stylübungen in Uebersetzungen, Nachbildungen, Auszügen oder Dispositionen über Gelesenes, sowohl über das, was die lateinische Lektüre, als über das, was die deutsche bietet. Die Uebersetzungen betreffen den **Nepos, Caesar, Ovidius**; die Nachbildungen bestehen darin, daß die Schüler nach dem Muster eines dazu geeigneten lateinischen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kapitels oder eines Abschnittes aus einem deutschen Classiker, ein verwandtes Thema in derselben Satzverbindung, mit demselben Wortreichthum bearbeiten. Auszüge werden theils von einzelnen Lebensbeschreibungen des **Nepos**, wie in **Quarta**, nur von größeren Abschnitten gemacht, theils aus dem, was sie im Lateinischen gerade gelesen haben, aus **Caesar**, **Cicero**, theils endlich aus deutschen Schriften, bald in abkürzender, bald in referirender Form gemacht. Auch die tabellarischen Auszüge haben großen Nutzen. Sie können nicht bloß dann gemacht werden, wenn eine der kleinen philosophischen Schriften des **Cicero**: **de senectute** oder **de amicitia** in der Classe gelesen werden, sondern sie lassen sich eben so gut an passenden deutschen Abhandlungen, selbst an Predigten machen. Das Aufsuchen der Disposition gewöhnt an eigenes Disponiren. Sind die Schüler gut und fähig, so darf man auch versuchen, einen ähnlichen Gegenstand von ihnen disponiren und dann in einer Nachahmung ausführen zu lassen. Von Zeit zu Zeit lassen sich auch historische Aufgaben machen, die sich geradezu an die Geschichtsstunden anschließen, oder die Auszüge aus einem ausführlicheren Geschichtsbuche sind, z. B. Geschichte des Kampfes des Leonidas, wie sie in der Schule erzählt ist, oder: Geschichte Preußens im achtzehnten Jahrhundert nach Vormbaum, Kohlrausch u. A. von vorgeschriebener Länge, oder vielmehr Kürze.

Die Correctur dieser Arbeiten geschieht auch durch bekannte Zeichen. Jedes Arbeitsbuch muß vorn einen sehr breiten Rand haben, auf welchen die Verbesserung neben die angestrichenen Wörter und Sätze geschrieben wird. Bei jeder neuen Arbeit wird die Verbesserung der vorigen controlirt. — Das Durchgehen der zurückzugebenden Arbeiten — ähnlich dem in **Quarta** — kann sich vorbereitungsweise schon auf den schönen Ausdruck, auf höhere oder niedere Wendungen, in besonders auffallenden Stellen auch auf den Rhythmus, außer auf die schon angegebenen Dinge beziehen. Doch ist die Satzbildung immer die Hauptrücksicht. Alle vierzehn Tage wird eine Arbeit gebracht.

In **Tertia** findet sich, wie in **Secunda infer.** ein goldenes Buch; dieses ein Eigenthum der Classe hat den Zweck, das Andenken an diejenigen Schüler, welche durch besondere Anlagen, durch vorzüglichen Fleiß sich ausgezeichnet haben, länger in ihrer Classe zu bewahren. Am Ende jedes Vierteljahres werden diejenigen deutschen Aufsätze, welche die erste Censur erhalten haben, der Classe vorgelesen und zur allgemeinen Abstimmung überlassen. Die Mehrzahl der Stimmen entscheidet, welche der drei zur Prüfung vorgelegten Arbeiten den Ehrenplatz im goldenen Buche einnehmen soll. Nur wenn das Urtheil mit Recht zu sehr getheilt ist, werden mehrere Aufsätze zugleich eingeschrieben.

## V. Secunda inferior.

Cursus 1 Jahr; wöchentlich 2 Stunden.

**1. Redefertigkeit.** Das Deklamiren wird wie früher fortgesetzt und auch auf prosaische Stücke ausgedehnt. Jedes Stück muß vorher die Billigung des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lehrers erhalten haben. Ein Stocken im Wiedergeben der Form darf gar nicht vorkommen, weil hier die Aufmerksamkeit besonders auf die Betonung und Geberdung gerichtet werden muß. — Auch wird in jeder Stunde ein freier Vortrag gehalten. Der Stoff und die Form sind so geordnet: zuerst Inhaltsangabe von lyrischen, besonders allegorischen Gedichten (von Schiller u. A.) die Jedem vorgeschrieben werden, mit Bezeichnung der Tendenz und meistens mit einleitenden Bemerkungen über die Lebensumstände des Dichters (und wenn auch derselbe mehrmals an die Reihe kommt). Der Lehrer unterbricht nicht, sondern macht seine Berichtigungen und Nachträge nachher, wenn er sein Urtheil ausspricht. Alsdann Inhaltsangaben gelesener Bücher, deren Titel aber vorher dem Lehrer zur Prüfung vorgelegt werden müssen. Fähigen Schülern kann man auch erlauben, besonders schöne oder lehrreiche Stellen herauszuheben und vorzulesen. Dann giebt man etwas längere Zeit, als eine Viertelstunde. Weiterhin Inhaltsangaben vorzüglicher vom Lehrer vorgeschriebener Dramen oder Epen (z. B. Neun können sich in Hermann und Dorothea theilen). Endlich Versuche von Charakterschilderungen der in Epen oder Dramen vorkommenden Personen. Diese müssen vorher ausgearbeitet werden. Aber keiner darf auswendiglernen. Im Grunde ist dies nur eine mündliche Lösung der schon in **Tertia** vorgekommenen Aufgaben dieser Art. Berichtigungen des Lehrers müssen so geartet sein, daß sie nicht zu viele Zeit rauben und den Schülern durchaus verständlich sind. Noch rechnen wir hierher die Vorträge, welche von Zeit zu Zeit über die Correctur einer eigenen Arbeit (nachdem der Lehrer die übrigen schon durchgenommen) d. h. also die Begründung der Fehlerverbesserungen gehalten werden können, doch muthet man dies nur den Fähigsten zu.

**2. Poetik.** Im ersten Halbjahre die Lehre vom Rhythmus. Das Nöthige darüber steht zerstreut in Lehmann's deutscher Grammatik — auch in den meisten andern — und braucht nur durch mehrere Beispiele erläutert zu werden. Fast zu jeder Stunde sind Uebungs-Aufgaben zu bringen, welche sich später hauptsächlich auf den Hexameter, Pentameter, den jambischen und trochäischen Vers beziehen. Im zweiten Semester Durchnehmen der verschiedenen Arten der lyrischen Poesie (nach einer Einleitung über den Unterschied von Poesie und Prosa) mit Hinzufügung vieler Beispiele, am besten in historischer Folge seit dem achtzehnten Jahrhundert. Außerdem Erklärung — und Sinn-Erklärung und Begründung der Lehre vom Rhythmus — einiger lyrischen Gedichte der älteren Zeit, insonderheit von Klopstock.

Was so in der Stunde vorgetragen wird, haben die Schüler (ohne nachzuschreiben) zu Hause auszuarbeiten und alle vierzehn Tage abzuliefern.

**3. Stylübungen.** Uebersetzungen, auch metrische tabellarische Auszüge, Nachbildungen, Umbildungen, Charakteristiken. Die Uebersetzungen werden aus den in **Tertia** gelesenen Autoren — in größerer Ausdehnung, als früher — angefertigt, da nun auch die griechischen Autoren hinzutreten und die ersten metrischen Uebungen anzustellen sind. Die Auszüge lehnen sich besonders an die Reden des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Cicero an; von einer Rede, die schon gelesen ist, erst ein referirender, dann ein abkürzender, dann ein wirklich tabellarischer oder disponirender Auszug. Jedoch bleiben die Griechen Xenophon und Homer eben so wenig, als deutsche Abhandlungen und Gedichte unberücksichtigt. Man kann nicht selten auch Nachahmungen solcher Dispositionen über verwandte (gegebene) Stoffe versuchen lassen. Nachher läßt sich der Gegenstand z. B. der Rede **pro Archia poëta** auch in Form einer imitirenden Abhandlung bearbeiten. Die Nachbildungen mögen sich besonders auf die Exordien einzelner Reden beziehen. Es wird leicht sein, verwandte Stoffe aufzufinden. Die Umbildungen können theils so sein, daß man Satz für Satz anders auszudrücken versucht, nicht einmal die allgemeine Form des Satzes beibehält, aber stets denselben Sinn — besonders nicht weniger — ausdrückt; oder auch so (und dann sind es eigentlich Wiederholungen), daß man ein Kapitel aufmerksam durchliest, das Buch weglegt, und das Kapitel aus dem Gedächtnisse zu reproduciren sucht. Die Correctur kann man dann selbst am Rande machen. Letzteres eignet sich jedoch mehr zu Privatarbeiten. Auch die Charakteristiken beziehen sich auf die Alten sowohl, als auf neuere Dichter und kommen letztere dann den mündlichen Vorträgen nahe. Metrische Uebersetzungen werden entweder aus **Ovid** angefertigt oder man diktirt einzelne Sätze, aus denen Distichen gemacht werden müssen, oder man läßt Figuren der Aehnlichkeit in Distichen liefern; oder man giebt Fabeln aus dem **Phaedrus**, die man diktirt zum Uebertragen in jambische oder trojäische Verse, mit oder ohne Reime auf; oder man diktirt zur Abwechselung einmal eine französische Fabel und läßt sie in gereimte jambische oder trochäische Verse bringen. Mit der Correctur der Arbeiten wird es wie in **Tertia** gehalten, nur daß man nicht jeden Vers, der getadelt werden kann, umarbeiten läßt. Bloß arge Fehler verurtheilen dazu.

Alle vierzehn Tage wird eine Arbeit gebracht; bei manchen metrischen Aufgaben wird die Zeit auch auf drei Wochen ausgedehnt.

Uebrigens werden privatim die Sammlungen von rhetorischen Figuren immer fortgesetzt aus **Homer**, **Ovid** und aus deutschen Dichtern. Am Ende jedes Vierteljahres sieht der Lehrer diese Sammelbücher an.

## VI. Secunda superior.

### Cursus 1 Jahr; wöchentlich 2 Stunden.

In den vorhergehenden Classen sind die Schüler mit den verschiedenen Arten der lyrischen Poesie bekannt gemacht, theils haben sie durch das Eingehen in fremde Muster disponiren gelernt, so daß der Standpunkt von **Secunda superior** einer Seits einen zusammenhängenden Vortrag über eine Gattung der Dichtkunst anderer Seits das Anfertigen freier Aufsätze gestattet. Demnach ist das Pensum der Classe: Geschichte der dramatischen Dichtkunst in Verbindung mit einer Theorie des Drama

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und practische Anleitung zu freien Arbeiten, Fortsetzung der Uebungen in der Redefertigkeit.

**1. Redefertigkeit.** Die jungen Leute haben in den vorhergehenden Classen bereits so viel Redefertigkeit erworben, daß eigentliches Deklamiren nicht mehr nöthig erscheint. Dafür treten immer mehr die freien Vorträge ein, die aber mit Umsicht überwacht werden müssen. Ein Vortrag, den der Schüler zu Hause ausarbeitet und dann, ohne ihn dem Lehrer vorher gezeigt zu haben, memorirt, schadet mehr, als er nützt. Dagegen ist eine Methode zu empfehlen, welche sich bei uns seit Jahren bewährt hat. In der Zeit, wo die Schüler schon das Unreine ihrer Arbeit angefertigt, halten sie, ohne länger vorher dazu bestimmt zu sein, über den Inhalt ihrer Arbeit einen referirenden Vortrag.

Jeder Vortrag wird zunächst der Kritik der Classe, jedoch so unterworfen, daß nur diejenigen ihre Meinung sagen dürfen, die nach Abhaltung desselben von dem Lehrer dazu aufgerufen werden. Der Lehrer beurtheilt endlich die Kritik der Classe, wie den Vortrag selbst.

**2. Poetik.** Da die Schüler in der vorhergehenden Classe mit den Gattungen der lyrischen Poesie bekannt geworden sind, so wird sich hier passend die Geschichte der dramatischen Dichtkunst anschließen. Sie hat zuerst bei den Alten zu verweilen, das Mittelalter nur kurz zu berühren und nur wenig von den Mysterien, von den Passions- und Fastenspielen, von den Fastnachts- oder Possenspielen zu sagen, wie denn Alles, was bis auf die Zeit Lessing's in der dramatischen Poesie geleistet ist, nur übersichtlich dargestellt zu werden braucht. Von Lessing aber, den die Schüler bereits aus seinen Liedern, Fabeln und Epigrammen kennen, ist ausführlich zu handeln, namentlich wird es bildend sein, wenn der Lehrer länger bei seiner Dramaturgie verweilt, sollte er auch eben deshalb mit Schiller und Goethe abschließen müssen. Die meisten im Laufe des Vortrags zu erwähnenden Stücke können, da die Zeit zu beschränkt ist, nur ihrem Inhalte nach angegeben, zur eigentlichen Erklärung immer nur wenige ausgewählt werden, weshalb man bei der Auswahl um so sorgfältiger sein muß. In dem Halbjahre, wo die Tragödie behandelt wird, beschäftigt uns zuerst ein antikes Musterdrama (z. B. Antigone), sowie in dem folgenden, wo die Komödie vorliegt, Aristophanes charakterisirt und einzelnes Passende aus seinen Stücken (besonders den Wolken) ausgehoben wird. Von den Neuern sind zu empfehlen: Lessing: Minna von Barnhelm, Emilia Galotti; Schiller: Wilhelm Tell, Wallenstein; Göthe: Götz von Berlichingen, Iphigenie, Egmont. — Auch von Shakespeare erfahren die jungen Leute hier das Nöthige; einzelne Dramen dieses Dichters werden hier genauer durchgenommen. Die Diktate sind möglichst kurz zu fassen, das Wenige aber, was diktirt wird, und was eben, weil es so wenig ist, im Ganzen positiver und nicht reflectirender Art sein muß, ist durch die monatlichen Repetitionen dem Gedächtniß der Schüler für die Dauer einzuprägen. Die hier zu gebende Theorie der dramatischen Poesie muß sich auf das Allernothwendigste beschränken, was zum Ver-

Verstehen der zu erklärenden Dichterwerke nöthig ist. Alles tiefer Eingehende und den Horizont der Schüler Uebersteigende, alles Philosophische und ästhetisch Speculative muß durchaus vermieden werden.

In Bezug auf Grammatik und Rhetorik sind aus dem Capitel **de inventione** nicht sowohl die Vorschriften auszuheben, welche sich auf Erzählungen und Beschreibungen beziehen, als vielmehr die, welche Abhandlungen und Vorträge betreffen, in denen eine theoretische Wahrheit erläutert, oder eine praktische empfohlen wird, um Leser und Zuhörer zu irgend einer Thätigkeit zu bestimmen. Aus dem Capitel **de dispositione** sind die Lehren über das **exordium**, die **tractatio** und die **conclusio** durchzunehmen. Was die **elocutio** anlangt, so braucht nur das Allgemeinste von der Sprachreinheit und Sprachrichtigkeit gesagt zu werden. Dagegen hat man sich bei der Lehre von dem Bau der Sätze und Perioden um vieles länger zu verweilen.

Alle diese Kenntnisse sind indessen nach dem allgemeinen Plane des deutschen Unterrichts nicht in besonderen rhetorischen und grammatischen Stunden beizubringen, sondern an das Durchgehen der Aufsätze und das Erklären der Dichterwerke anzuknüpfen. Dabei wird es sehr ersprießlich sein, beständig Parallelen mit den anderen, den Schülern bekannten Sprachen zu ziehen, um auch so einen lebendigen Zusammenhang der Gymnasialstudien zu vermitteln.

**3. Stylübungen.** Was von den freien Vorträgen (s. S. 32.) gesagt ist, das gilt besonders in Betreff der Themata auch von den schriftlichen Arbeiten. Sie sind, wie jene, in Verbindung mit dem zu bringen, was eben in der Classe vorgetragen wird. Der Stoff muß dem Schüler im Allgemeinen vorliegen und Aufgaben, welche die Schüler nur durch eigene philosophische Raisonements lösen müßten, sind bei der Mehrzahl ganz zu vermeiden. In der Zeit, wo die Geschichte des deutschen Drama erzählt und die deutschen Dramatiker auf die populärste Weise charakterisirt werden, ist es nicht nothwendig, dasselbe Thema zu geben, vielmehr können Fälle eintreten, wo jeder Schüler ein anderes bekommt. Wenn z. B. Wallenstein's Tod von Schiller gelesen und erklärt ist, so können die verschiedenen darin vorkommenden Charactere gleichzeitig von verschiedenen Schülern behandelt werden.

Die Correctur muß auch in dieser Classe streng sein, jedoch genügen Zeichen bestimmter Bedeutung.

Alle drei Wochen ist eine schriftliche Arbeit zu machen; das Zurückgeben ist daher möglichst zu beschleunigen, und darf nie eine ganze Stunde dauern. Es muß in jeder Stunde, wo die Rückgabe stattfindet, noch Zeit zu einem Vortrage gewonnen werden, damit wöchentlich eine Stunde auf das Vorzutragende verwendet werden könne. Hierin liegt ein Grund mehr für die Behauptung, daß das unter die Arbeit zu setzende schriftliche Urtheil des Lehrers eben so streng, als ausführlich sein müsse.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## VII. Prima.

### Cursus und Aufgabe.

Der Cursus ist zweijährig in zwei wöchentlichen Stunden; die Aufgabe: Uebung in mündlicher und schriftlicher Darstellung und die Geschichte der deutschen National-Litteratur.

**1. Redeübungen, freie Vorträge.** In Beziehung auf die Redeübungen werden die Scholaren veranlaßt, freie Vorträge zu halten, wozu ihnen anfangs die Themata vorausbestimmt, später erst in der Stunde selbst gegeben werden. Es versteht sich von selbst, daß besonders die letztern Vorträge nur Gegenstände betreffen können, von denen der Lehrer gewiß ist, daß sie der Redende in seiner Gewalt hat. Es wird dazu vornehmlich neben anderen Aufgaben auch die Geschichte überhaupt und die Geschichte der deutschen Litteratur insonderheit benutzt. Bisweilen bestehen diese Vorträge auch in Reproductionen der schriftlichen Arbeiten. Sie werden auf der Stelle besprochen, jedoch so, daß der Lehrer sein Urtheil erst abgiebt, nachdem mehrere Mitglieder der Classe ihre Meinung ausgesprochen und begründet haben.

**2. Uebungen in schriftlichen Darstellungen,** monatliche größere Ausarbeitungen. Für die Uebung in der schriftlichen Darstellung wird von den Scholaren monatlich eine größere Arbeit angefertigt, welche von dem Lehrer, nachdem sie vorher corrigirt ist, in der Classe so durchgenommen wird, daß er daran das Nothwendigste aus der allgemeinen Grammatik, der Rhetorik und Poetik zu knüpfen sucht. Deshalb werden auch die Aufgaben so gewählt, daß sie dazu Veranlassung bieten; neben sogenannten philosophischen Aufgaben werden geschichtliche Themata, Beurtheilung von Erzeugnissen der Dichtkunst (besonders der dramatischen), Reden u. s. w. aufgegeben. Es wird dabei endlich streng darauf gehalten, daß die Scholaren nach bestimmten Dispositionen arbeiten, die zuweilen vor der Ausarbeitung eingereicht, oder von dem Lehrer vorher besprochen werden.

**3. Litteratur,** Eintheilung in Beziehung auf den Cursus, Methode und Gesichtspunkte. Für die Geschichte der deutschen Nationallitteratur ist als Lehrbuch eingeführt: Grundriß der Geschichte der deutschen Litteratur von **Dr.** Joh. Wilh. Schäfer, und der Stoff so vertheilt, daß in dem ersten Jahre die Litteratur der älteren und mittleren, in dem zweiten die Litteratur der neuern Zeit vorgetragen wird. Der Lehrer bespricht nach dem Lehrbuche die Erscheinungen in der Litteratur der Deutschen frei (ohne Dictate), und theilt in der Kürze den Inhalt der wichtigsten Stücke mit, so daß aus jedem Zeitalter einzelne Gedichte und aus größeren Werken einzelne Abschnitte gelesen, erklärt und beurtheilt werden. (Zu diesem Zwecke werden bisweilen besonders in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Beziehung auf die neuere Littteratur auch schriftliche Aufsätze von den Scholaren verlangt.) Dabei hat der Lehrer Gelegenheit, die allmählige Entwickelung der deutschen Sprache zur Besprechung und Anschauung zu bringen, indem er aus jeder Periode besonders die Werke hervorhebt und näher bespricht, welche den Uebergang vermitteln, oder sonst von bedeutendem Einflusse gewesen sind. Es ist dabei auch darauf zu sehen und zu halten, daß die Scholaren mit den nach und nach sich bildenden Formen der Sprache, so weit es nöthig und möglich ist, sich bekannt machen.

Für diese hier kurz angedeutete Methode leistet dem Lehrer das „Deutsche Lesebuch von Wilhelm Wackernagel“ gute Dienste.

---



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# Historische Notizen.

Nach dem vorjährigen Programm bestand das Collegium aus dem **Insp. adi.** Rudolph, dem **Dr.** Krahner, **Dr.** Daniel, **Dr.** Voigt, Bach, Günther, **Dr.** Dryander, Bernhardt, **Dr.** Eckardt, Masius, **Dr.** Garcke und Nagel; ferner aus dem Lehrer der Naturgeschichte Rend. Hößler, dem Zeichenlehrer Prof. Weise und dem Turnlehrer Dieter. In dem verwichenen Schuljahre verließ uns der **Dr.** Krahner, indem er einem ehrenvollen Rufe als Conrector an das Gymnasium zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz folgte. Nach seinem Abgange wurde das Ordinariat von **Prima** dem **Dr.** Voigt, von **Secunda sup.** dem **Dr.** Dryander, von **Secunda inf.** dem **Dr.** Garcke, von **Quarta** dem Cand. Nagel, von **Quinta** dem Cand. Masius, von **Sexta** dem Cand. Keil übertragen, während der **Dr.** Eckardt das Ordinariat von **Tertia**, seinem Wunsche gemäß, behielt. Außer Keil trat auch der Schulamtscandidat **Dr.** Rienäcker ein, um sein Probejahr bei dem Institute zu machen.

Die Ordinariate der drei Realclassen blieben in denselben Händen. Der ersten Realclasse stand also als Ordinarius der Mathematikus Bernhardt, der zweiten der College Bach, der dritten der College Günther vor; indessen verringerte sich die Zahl der Mitglieder dieser Classen im Laufe der Zeit in so auffallender Weise, daß mit dem Ende des gegenwärtigen Semesters einstimmig der Beschluß gefaßt ist, die erste Realclasse von Michaelis ab eingehen zu lassen.

Schon früher wurden die sogenannten Lese- und Repetir-Stunden aufgehoben und ein Anfang mit Einführung der Ruthardtschen Methode unter Beibehaltung unserer grammatischen Curse und unserer stilistischen Uebungen gemacht.

Eine andere Veränderung, die wir durch das Zusammentreffen vieler Umstände genöthigt eintreten lassen mußten, ist nur als eine interimistische Maaßregel anzusehen. Es traf sich nämlich zufällig, daß sämmtliche Mitglieder der **Sexta** beim Beginn des Sommersemesters in den meisten Disciplinen reif für den Cursus der **Quinta** waren, wie denn die wenigen Scholaren dieser Classe insgesammt für reif zum Eintritt in die **Quarta** erklärt werden konnten; indessen hielt man es doch, namentlich um sie mit größerer Leichtigkeit in die Lectüre des **Cornelius Nepos** einzuführen und ihnen die Elemente der griechischen Sprache schneller beizubringen, für räthlich, sie in den sprachlichen Lectionen noch nicht mit den alten Quartanern zusammenzubringen. Man beschloß also, die **Sexta** interimistisch eingehen zu lassen, aus den Mitgliedern derselben die **Quinta** zu formiren und für die Quintaner eine **Quarta inf.** zu stiften, die in der Religion, in der Geographie und Geschichte, wie im Rechnen mit der **Quarta sup.** combinirt ist, in den sprachlichen Lectionen dagegen getrennt von ihr gehalten wird.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Außer diesen theils dauernden, theils interimistischen Veränderungen ist auch der Antheil zu erwähnen, den die Anstalt im Laufe des Sommersemesters an zwei Jubelfesten genommen. Sie hat die Erinnerung an den Vertrag zu Verdun am 5. August vorschriftsmäßig begangen und außerdem in Gemeinschaft mit der lateinischen Schule in den Franckeschen Stiftungen des 300jährigen Jubiläums der Landesschule Pforta gedacht. Beide Institute wurden dazu hauptsächlich durch die Erwägung bestimmt, daß es in unserer Zeit, wo die classischen Studien so mancher unwürdigen Verdächtigung ausgesetzt sind, doppelt heilige Pflicht sei, ihr Interesse an einem Feste, durch welches jene Studien verherrlicht werden sollten, öffentlich zu beurkunden; daneben ließ beide auch die dankbare Erinnerung an so viele ihrer ausgezeichnetsten Lehrer, die in Schulpforta gebildet waren, nicht schweigen. Der Rector der lateinischen Schule **Dr. Eckstein** schrieb eine in diesem Sinne abgefaßte **epistola gratulatoria** und überreichte dieselbe als Deputirter beider Institute in vorgeschriebener Weise dem zeitigen Rector der Schulpforta, Herrn **Dr. Kirchner**. Derselbe erwiederte den Ausdruck der Theilnahme in einem freundlichen Schreiben vom 1. Juni und hatte zugleich die Güte, sämmtliche auf Veranlassung des Jubelfestes erschienene Druckschriften, so wie die zum Andenken geprägte Medaille in Silber zu übersenden. Alles ist auf die Bibliothek abgeliefert und catalogisirt.

Ueberhaupt sind die Sammlungen des Instituts etatsmäßig vermehrt. Dabei verdient die Unterstützung, welche uns von Seiten des Herrn Landgerichts-Assessor Hellfeld, der zur Vergrößerung unserer naturhistorischen Sammlungen auch in dem verwichenen Schuljahre wesentlich beigetragen hat, die dankbarste Anerkennung.

Zu Michaelis 1842 waren bei der öffentlichen Prüfung 107 Scholaren gegenwärtig. Es kamen hinzu beim Beginn des Wintersemesters 13, im Laufe des Sommers 20, also zusammen 33. Dagegen verließen das Institut mit Examen und dem Zeugniß der Reife zu Michaelis 1842:

1. Gustav Louis Splieth, aus Salzwedel,
2. Theodor Desiderius Richard Tiemann, aus Halle,
3. Friedrich Otto Röser, aus Halle,
4. Albrecht Bernhard Meckel v. Hembsbach, aus Bern.

Zu Ostern 1843:

1. Julius Friedrich Rudolph Bänsch, aus Zeitz,
2. Gustav Otto Poppe, aus Halle,
3. Ferdinand Mühlmann, aus Schönebek,
4. Arthur Otto Richard v. Saldern, aus Stüdenitz in der Mark,
5. Johann Wilhelm Carl Krahmer, aus Egeln,
6. Ludwig Otto Neubauer, aus Krosigk bei Halle,
7. Wilhelm August Adolph v. Borries, aus Charlottenburg,
8. August Joachim Mortimer Graf v. Maltzahn, aus Frankfurt a. M.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

also zusammen 12, und außerdem ohne Examen 20, so daß bei der dießmaligen öffentlichen Prüfung 108 gegenwärtig sein werden. Sie ist, wie gewöhnlich, auf den 7ten September festgesetzt, beginnt um 9 Uhr Morgens und wird bis gegen 1 Uhr dauern.

Die Classen, welche vortreten, sind:

1. **Secunda inf.**, Religion, Adj. Rudolph.
2. **Quinta**, Lateinisch, Coll. Keil.
3. **Quarta inf.**, Französisch, Coll. Günther.
4. **Quarta sup.**, **Cornelius Nepos**, Coll. Nagel.
5. **Tertia**, Geschichte, **Dr.** Eckardt.

**Pause.**

6. **Quarta sup. et inf.**, Geographie, **Dr.** Daniel.
7. **Tertia**, Griechisch, **Dr.** Eckardt.
8. Die zweite Realclasse, Mathematik, Coll. Bernhardt.
9. **Secunda sup.**, **Livius**, **Dr.** Dryander.
10. **Prima**, **Platonis Paedo**, **Dr.** Voigt.

Zwischen den Prüfungen der einzelnen Classen werden von einigen Mitgliedern der **Quinta**, **Quarta**, **Tertia** und **Secunda inf.** ausgewählte Gedichte hergesagt.

Am folgenden Tage werden die in der Elaboriv-Woche angefertigten schriftlichen Arbeiten kritisirt, die Censuren vertheilt und zugleich die Versetzungen bekannt gemacht.

Das neue Semester beginnt mit dem 16. October Morgens um 9 Uhr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

also zusammen 12, bei der dießmaligen öf-
fentlichen Prüfung , wie gewöhnlich, auf
den 7ten Septemb ns und wird bis gegen
1 Uhr dauern.

Die Classen, n

1. Secun
2. Quint
3. Quart
4. Quart el.
5. Terti

6. Quart iel.
7. Tertia
8. Die zn nhardt.
9. Secun
10. Prima

Zwischen den von einigen Mitgliedern
der Quinta, Quart lte Gedichte hergesagt.

Am folgenden he angefertigten schrift-
lichen Arbeiten kriti b die Versetzungen be-
kannt gemacht.

Das neue Sen gens um 9 Uhr.

© The Tiffen Company, 2007
TIFFEN® Gray Scale
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
R G B W G K C Y M

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf